Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 116 (2018)
Heft: 7-8

Artikel: Die Workshops : interaktiv und praxisorientiert
Autor: Khattar, Cynthia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-949520

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Workshops: interaktiv und praxisorientiert

Die Kongressreferate im Plenum bieten die Gelegenheit, Fragen anzusprechen, die für die Hebammen von Bedeutung sind. Doch noch wichtiger für ihre Arbeit ist die praxisorientierte Weiterbildung. Dieses Jahr beschloss das Organisationskomitee, ein Angebot wieder aufzunehmen, das an den Kongressen in den letzten Jahren gefehlt hatte: die Workshops. Eine Vielfalt von Themen stand zur Auswahl: Postpartale Hämorrhagie, Bakri-Ballon, Schulterdystokie, Dammnaht ... die Qual der Wahl!

Zusammenstellung der Berichte durch Cynthia Khattar

Ganz im Sinne der Interprofessionalität, in deren Zeichen dieser erste Schweizerische Perinatalkongress stand, kamen die Leiterinnen und Leiter der Workshops aus unterschiedlichen Bereichen: Hebammen, Fachärzte und Psychologen. Die meisten Workshops hatten denselben Aufbau: Dem theoretischen Teil folgten praktische Übungen, wobei nur rund 15 bis 20 Personen pro Workshop zugelassen waren, um die Interaktivität und den Erfahrungsaustausch zu fördern. Und wie kamen die Workshops bei den Teilnehmenden an? Es folgen eine kleine Übersicht und Kommentare ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Workshop

Telefondolmetschen: Sprachbarrieren in der perinatalen Betreuung zeitnah überwinden

Elisabeth Kurth, Hebamme mit einem PhD in Nursing Science, leitete einen Workshop zur Kommunikation zwischen Hebamme, Dolmetscherin und Schwangeren / werdenden Eltern. Eine arabischsprachige Dolmetscherin war ebenfalls anwesend, und jede Teilnehmerin hatte die Gelegenheit, sich mit den anderen über ihre Berufspraxis rund um Schwangerschaft und Wochenbett auszutauschen. «Oft entsteht der Eindruck, dass man sich immer irgendwie verständigen kann, sei es mit Händen oder Füssen», erklärte Elisabeth Kurth. Im Workshop wurde man allerdings eines Besseren belehrt: Mit einem Kind kann man sich erlauben, nonverbal und mit einfachsten Worten zu kommunizieren, «doch bei einer erwachsenen Frau mit kognitiven Fähigkeiten funktioniert das nicht. Auch wenn man meint, zu kommunizieren, infantilisiert man diese Person.»

Manchmal dienen die Kinder als Dolmetscher für ihre Eltern, wobei Elisabeth Kurth die Fragilität dieser Möglichkeit unterstrich und auf die vier wichtigsten Verhaltenskodexe beim Dolmetschen verwies, die ein Kind bestimmt nicht in ihrem ganzen Ausmass verstehen kann:

1. Berufsgeheimnis
2. Verpflichtung, alles zu übersetzen
3. Transparenz
4. Neutralität des Dolmetschers gegenüber der Hebamme und der Familie.

Die Hebamme und Präsidentin der Tessiner Sektion des Schweizerischen Hebammenverbandes, Francesca Coppa Dotti, nahm am Workshop teil und fand die Interaktion mit Elisabeth Kurth und der Dolmetscherin sehr interessant: «Wir erhielten kleine, klare und sehr nützliche Inputs für unsere praktische Arbeit», berichtete die Tessiner Hebamme am Ende des Workshops.

Workshop

Bereit für anspruchsvolle Gespräche? Ein Kommunikationstraining

Zusammenfassung der Workshopleiterinnen: Katrin Oberndörfer, Hebamme, Diplom-Psychologin und Hypnotherapeutin, und IlonaHippold, Lehrbeauftragte an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

Ein solches Training bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in kleinen Gruppen mit professionellen Schauspielenden im spielerischen, experimentellen Übungsfeld herausfordernden Situationen zu stellen, die in der Praxis anspruchsvoll und/oder belastend sein können. Der Workshop basiert auf einem bestehenden Konzept der Weiterbildung und der interprofessionellen Lehre am Departement Gesundheit der ZHAW. Ziel ist es, mithilfe von Improvisationsübungen nach dem Motto «Probieren geht über Studieren» solche Gespräche zu trainieren. Im Anschluss erhalten die Teilnehmenden ein Feedback zu ihrer Gesprächssequenz und können die Wirkung ihrer verbalen und nonverbalen Kommunikation einschätzen, reflektieren und auf zukünftige Situationen transferieren.

Cynthia Khattar

Im Workshop von Dr. med. Monya Todesco konnten die Teilnehmenden ein für die Schulterdystokie standardisiertes Vorgehen üben.

Für die Durchführung am Perinatalkongress bereiteten die Schauspielerin und der Schauspieler insgesamt fünf Situationen vor und improvisierten diese in den Übungssettings. Die Teilnehmenden wurden aufgefordert, zu experimentieren und gerne auch so zu agieren, wie sie es sich sonst nicht getrauen, denn alles war möglich und durfte probiert werden. Zu jedem Fall gab es eine kurze Einleitung, danach wurde für ca. zehn Minuten «gespielt». Nach jeder Übungssequenz fand eine Auswertung in der Gruppe statt, wobei die direkten Rückmeldungen von den Schauspielenden und begleitenden Expertinnen im Vordergrund standen. Das eigene Erleben und Beobachten (einschliesslich der Feedbacks) ermöglichten den Teilnehmenden, Erkenntnisse für ihre Berufspraxis abzuleiten.
Die Teilnehmerinnen des Workshops schätzten die spielerische und lustvolle Art zu üben und zu lernen. Einziger Kritikpunkt war, dass die Zeit zu kurz war. Der Wunsch nach «mehr» besteht!

Workshop
Postpartale Hämorrhagie

Bericht der Workshopleiterin Prof. Dr. med. Irene Hösli, Chefärztin für Geburtshilfe und Schwangerschaftsmedizin am Universitätsspital Basel

«Train together who works together»: Unter diesem Motto war der ausgebuchte Workshop zur Postpartalen Hämorrhagie (PPH) angelegt und fand parallel zu den Hauptsessions statt. Die Teilnehmerinnen, ausschliesslich Hebammen, brachten einen sehr unterschiedlichen Hintergrund mit: Erfahrung mit Hausgeburten, Geburtshäusern oder Spitalgeburten. Alle waren hochmotiviert, offen für Neues und sehr engagiert. Zuerst wurde der Deutschland-Österreich-Schweiz-Algorithmus der PPH theoretisch besprochen, dann konnten alle diese Notfallsituation in Form einer Simulation trainieren. Begleitet wurden sie von einem interdisziplinären Tutorenteam, bestehend aus einem Anästhesisten, Geburtshelfern, einem Techniker und zwei Hebammen sowie den ZHAW-Simulationspuppen, der technisch komplexen Noelle und dem einfachen Modell Mama Natalie. Der Schwerpunkt lag auf der praktischen Umsetzung des Algorithmus sowie dem Feedback nach der Simulation. Alle Teilnehmerinnen waren sehr zufrieden, wie die Rückmeldungen zeigten.

Workshop
Keuchhusten während der Schwangerschaft

Präsentation der Teilnehmerin Marie Blanchard, Spitalhebamme im Centre hospitalier universitaire vaudois

Das Ziel dieses Workshops unter der Leitung von Dr. med. Marina Lumbreras war, den Fachleuten aus dem Gesundheitswesen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in Sachen Keuchhustenimpfung vorzulegen. Sie erinnerte daran, dass Hebammen die Eltern informieren, ihre Meinung aber nicht durchscheinen lassen sollten, damit diese eine informierte Wahl treffen können. Eine Debatte für oder gegen Impfungen stand nicht auf der Tagesordnung.
Es war schwierig, sich vom Bericht der Eltern von Maximilian nicht allzu stark deprimieren zu lassen. Er starb 2015 im Universitätsspitals Genf (HUG) 37 Tage nach seiner Geburt als Folge eines Keuchhustens. Seiner Mutter war nie vorgeschlagen worden, sich während der Schwangerschaft zu impfen.
Der Keuchhusten (oder Borderella Pertussis) ist eine bakterielle Infektion der Atemwege mit langer Entwicklungsdauer: Die Inkubationszeit beträgt sieben bis zehn Tage, und die Infektion dauert zwei bis sechs Wochen, manchmal auch bis zu 100 Tagen. Die Kinder, die jünger

Cynthia Khattar

Selbst Hand anlegen hiess es im Workshop von Dr. med. Markus Hodel zum Thema Dammnaht.

als sechs Monate sind, haben das höchste Erkrankungsrisiko mit mehr Komplikationen, bspw. Lungenentzündung oder Enzephalopathie. Drei Impfdosen (im Alter von zwei, vier und sechs Monaten gemäss Impfplan) gewährleisten einen guten Schutz. Eine vierte Dosis ist zwischen 15 und 24 Monaten nötig. In der Schweiz sind 50 bis 70 Fälle pro Jahr vermeldet mit 30 % Todesfällen, v. a. bei Frühgeburten.
Erwachsene ohne Schutz sind die Reservoirwirte der Krankheit, denn der Impfstoff schützt durchschnittlich sieben Jahre, gegenüber zehn Jahren nach einer Erkrankung an Keuchhusten. Es gibt heute keinen monovalenten Impfstoff.

Die Strategie des Cocooning
Mit dieser Strategie sollen die Neugeborenen geschützt werden, indem die Impfung in ihrem nächsten Umfeld erneuert wird. Leider hat sich dieses Vorgehen, das den Eltern oft postpartum empfohlen wird, als ineffizient erwiesen. Gemäss Carione et al. (2005) gibt es keine Unterschiede in der Häufigkeit des Keuchhustens zwischen Eltern, die postpartum geimpft wurden, und nicht geimpften Eltern. Zudem schützt der Impfstoff durch individuelle Immunität und verhindert die Übertragung des Bakteriums nicht.

Die Impfung während der Schwangerschaft
Untersuchungen sprechen für eine Impfung der zukünftigen Mutter im Laufe der Schwangerschaft. Es geht um eine passive Immunisierung des Kindes durch ein «Boosting» der mütterlichen Immunität, die sich über die Plazenta auf den Fetus überträgt. In den USA und im Vereinigten Königreich erfolgt die Impfung gegen Keuchhusten im letzten Drittel der Schwangerschaft. Doch eine Impfung im zweiten Drittel scheint die Übertragung der Antikörper zu fördern und schützt die Frühgeborenen. Die Impfung sollte mindestens 14 Tage vor der Geburt durchgeführt werden, dann gewährleistet sie eine gute Immunität des Neugeborenen. Aufgrund der kurzen Halbwertszeit der Antikörper wird nicht mehr empfohlen, alle fünf Jahre zu impfen, sondern bei jeder Schwangerschaft, damit alle Neugeborenen bestmöglich geschützt sind.
Die Untersuchungen zeigen, dass die vorgeburtliche Impfung das Auftreten von Keuchhusten im Vergleich zum Cocooning um 60 % verringert. Bei Kindern von wiederholt geimpften Müttern sinken die Erkrankungen ebenfalls um 58 %.

Eine Herausforderung für die Hebammen
Eine Impfung während der Schwangerschaft kann als paradox empfunden werden. Es ist schwierig, die zukünftige Mutter von einer Impfung zu überzeugen, wenn sie gerade in dieser Zeit vor gewissen Lebensmitteln oder Medikamenten gewarnt wird und fast Angst davor bekommt. Eine Serologie zu machen, um sich für oder gegen eine Impfung zu entscheiden, hilft nichts: Es gibt keine Angaben zu den mütterlichen Antikörpern, die eine hinreichende Übertragung der Immunität auf den Fetus untermauern würden.
Die zukünftigen Mütter stellen oft die Frage nach der Schädlichkeit des Zusatzstoffes Aluminium im Impfstoff. Boostrix® enthält 0,3 mg Aluminiumhydroxid und 0,2 mg Aluminiumphosphat. Eine erwachsene Person über die Ernährung durchschnittlich 7 bis 9 mg Aluminium aufnimmt.
Der Impfstoff ist sicher und hat wenig Nebenwirkungen, die sich, wenn überhaupt, auf lokale Reaktionen beschränken. Von 737 geimpften Frauen würden sich 3 % nicht mehr impfen lassen. Zur Erinnerung: Die Impfung gegen Keuchhusten kann mit der Grippeimpfung kombiniert werden.
Es sind Untersuchungen und Gespräche in Gang, denn gewisse Studien besagen, dass die Kinder geimpfter Mütter weniger gut auf eine Impfung im Alter von zwei, vier, und sechs Monaten ansprechen.